

# Nebel weckt Sehnsüchte

## Die Schönheit der Kunst: Beglückend unmoralisierende Ausstellung im Syker Vorwerk

Von Lorena Pabelick, Syke (Eig. Ber.)

Verschwindend klein taucht am unteren Bildrand der riesigen Wandprojektion die Rakete auf, um dann mit umso größerer Wirkung durch einen pfeilgeraden Senkrechtstart das Bild in zwei Hälften zu reißen. Der Riss wird zum Vorhang, welcher sich langsam öffnet und den Blick frei gibt auf die unendlichen Weiten des Weltraums.

Weniger sachlich denn poetisch beschäftigt sich die Künstlerin Elke Nebel in ihrer Ausstellung „anyone out there“ im Syker Vorwerk mit der elementaren Frage nach dem Draußen, dem was sich möglicherweise außerhalb der Atmosphäre und weit ab unserer Rationalitäten bewegt. Sie spricht mit ihren „gemalten Filmen“ und Bildern menschliche Sehnsüchte und Träumereien an. Die Besonderheit ihrer Arbeit liegt in der Verbindung verschiedener Medien als eine Verschmelzung der Disziplinen. Die ehemalige Schülerin Jörg Immendorffs schafft eine Metamorphose ihrer Malerei in Videokunst, indem sie die Bemalung der Bildfläche immer wieder in Standbildern mit einer Kamera dokumentiert. Nicht das fertige Bild ist das Kunstwerk, sondern die Sichtbarmachung des Malprozesses im entstandenen Videofilm.

Ihre Arbeiten kommen dabei ohne den moralisch erhobenen Zeigefinger aus: ohne plakative politische Statements und abgenutzte Trash-Modellationen. Vielmehr bewegen sich die gezeichneten Filme auf einer ästhetischen Eben, die den Besucher verführt, stehen zu bleiben, wirken zu lassen, die Zeit zu vergessen.

„Die Wanderer“ ist so eine Arbeit. Die zarten, flüssig laufenden Formen, die entstanden durch Tuschetropfen in ihrer abstoßenden Wirkung im Zusammenspiel mit Öl über die Projektionsfläche tanzen, haben für den Besucher auch nach mehreren Filmschleifen ihren Reiz nicht verloren. Graue Alltagsrealität aus, Phantasien an. Ihre Kunst soll berühren wünscht sich Nebel. Das tut sie. Nicht zuletzt durch ihre gesellschaftliche Relevanz, die subtil in visuellen Denkanstößen angesprochen wird.

„Donum“ (lateinisch für „Geschenk“) lautet der Titel eines gezeichneten Videos, das die ineinander übergehenden Gesichter der Geistesgrößen der Antike zeigt:

Sokrates, Platon, Aristoteles.

Gemeint ist das Geschenk philosophischen Gedankengutes an das kollektive gesellschaftliche Gedächtnis. Die Projektion befindet sich am hinteren Ende einer geöffneten „Black Box“.

Durch diesen einfachen Trick erzielt Nebel gleich zweierlei Effekte. Da der Rezipient außerhalb der Box bleibt, entsteht eine gewollte Distanz zu den gemalten Porträts, die sich in der gefühlten Beziehung zu den Philosophen wiederfindet – die Bedeutung ihrer Theorien für unsere Kultur ist präsent, und dennoch scheinen sie in eine nicht greifbare Ferne entrückt. Daneben bewirken die in der Ausstellung vielseitig divergierenden

Inszenierungsformen eine Spannung Sie machen neugierig auf den nächsten Raum, das nächste Exponat.

Der Kreativität scheinen dabei keine Grenzen gesetzt. Und so sieht sich der Besucher am Ende des Treppenaufgangs in das erste Stockwerk einer Installation gegenüber, die sich als Skulptur präsentiert, ohne dabei auf die bekannte Verbindung von medialer Technik und Malerei zu verzichten.

„Gelee Royale“ heißt das Kunstwerk, das sich aus übereinander gestapelten alten Bienenkästen zusammensetzt, die an der Stirnseite mit einem Monitor versehen sind. In einem Fluss schwimmt darauf leuchtende Farbe auf einem wenig angedeuteten Wabenmuster in Orange- und Rottöne. Die Intensität der Farben bewegt zur Assoziation: das nur den Bienenköniginnen vorbehaltene „Gelee Royale“ symbolisiert Kraft und Stärke. Begriffe, die eine politische Interpretation zulassen, sogar nahe legen. Zum Glück aber fühlt sich der Rezipient genau hierzu nicht aufgefordert. Ein Bienenkasten ist ein Bienenkasten. Ein Thema, das nicht gerade die Welt bewegt. Aber vielleicht will die Welt auch nicht immer bewegt werden, vielleicht fehlt ihren Bewohnern viel zu häufig der Moment, in dem das Loslassen der rationalen Gedanken die Gelegenheit bietet, sich für einen Moment wegzuträumen – in die unendlichen Weiten des Weltraums.

*Kreiszeitung Syke, 6. März 2009*